

Medien als Vermittler

Wie stellen Medien Minderheiten dar und wie gehen sie mit Minderheiten um? Die «medienhilfe» arbeitet seit 15 Jahren in Ost- und Südosteuropa zu diesem Thema – auch in Ländern, die in der Schweiz eine starke Diaspora haben.

Die «medienhilfe» wurde Ende 1992 gegründet und war eine Reaktion auf die Kriege im damaligen Jugoslawien. Alle Seiten setzten die staatlich kontrollierten Medien zur Vorbereitung der Kriege und zur Verbreitung der eigenen Kriegspropaganda ein. Die wenigen privaten, unabhängigen Medien, die es damals gab, wurden als Verräter gebrandmarkt und allen möglichen Schikanen ausgesetzt. Trotzdem waren sie die einzigen Stimmen, die sich gegen die nationalistische Propaganda erhoben und die verlässliche Information über die Kriegslinien hinweg vermittelten. Professionelle Solidarität und Unterstützung für diese Medien waren Ziel und Zweck der «medienhilfe».

Vor zwölf und acht Jahren wurden dann die Abkommen unterzeichnet, welche die Kriege in Bosnien-Herzegowina und in Kosovo beendeten. Aber auch heute noch besteht ausser in Slowenien und in Kroatien kein nachhaltiger Friede. Latente und manifeste Konflikte zwischen den jeweiligen ethnischen Mehrheiten und Minderheiten bleiben eine ständige Bedrohung der gesellschaftlichen Stabilität. Der Streit über die Ursachen der Kriege, über Schuld und Verantwortung hält an, und jede Seite sieht sich weiterhin ausschliesslich als Opfer der Kriege.

Präventive Funktion der Medien

Diese jüngste Vergangenheit ist noch nicht verarbeitet, die Kriegsfeinde sind nicht versöhnt und die Akzeptanz der Minderheiten in einer multikulturellen Gesellschaft ist noch nicht wieder errungen. Die ethnischen Gruppen leben ihre jeweilige Identität nebeneinander, kaum interagierend, einander zutiefst misstrauend, manchmal in offenem Hass gegeneinander. Die schwierige wirtschaftliche Lage mit hoher Arbeitslosigkeit und einem grossen Bevölkerungsanteil unter der Armutsgrenze verschärft den Widerstand gegen Akzeptanz und Integration der Minderheiten. Die Demokratisierung der politischen Systeme kommt kaum voran, Kriminalität und Korruption sind weit verbreitet. Vor allem die jungen Menschen sehen kaum eine Zukunftsperspektive und zeigen kein Verständnis oder Mitgefühl für ihre Mitmenschen. Populistische und radikal-nationalistische Kräfte nutzen diese Situation aus, um die sozialen und wirtschaftlichen Frustrationen der Bevölkerung auf ihre ethno-nationalistische Mühle zu leiten.

Die ungelösten ethnisch-politischen Konflikte haben entsprechend grosses Potential zu eskalieren. Die gewaltsamen Unruhen im März 2004 in Kosovo waren dafür ein klares Zeichen. Ein umfassendes Verständnis der Konflikte und ein ganzheitlicher Ansatz für eine politisch integrative Minderheitenpolitik sind zentrale Voraussetzungen für eine nachhaltige Konfliktprävention und Friedensförderung in dieser Region. Medien spielen dabei eine zentrale Rolle.

Die «medienhilfe» stellt sich dieser Herausforderung seit Jahren:

■ Sie versteht den Umgang einer Gesellschaft mit ihren Minderheiten als Gradmesser der Demokratisierung. Minder-

heiten stellen einen integralen Teil jeder Gesellschaft dar und müssen über gleiche Rechte in allen sozialen und politischen Angelegenheiten verfügen.

■ Gesellschaftliches Bewusstsein über Minderheiten und Minderheitenfragen ist die beste Voraussetzung zur Sicherung der Minderheitenrechte und gegen den Missbrauch von Minderheiten als Sündenböcke.

■ Die Unterstützung von Medien ethnischer und nationaler Minderheiten verschafft diesen eine Stimme und ein Instrument, die eigenen sozialen und politischen Fragen zu diskutieren und demokratisch gesellschaftliche Strukturen zu entwickeln. Die Stärkung einer Minderheit, ihrer kulturellen und politischen Identität, ist eine Voraussetzung für das Verständnis der Mehrheit gegenüber der Minderheit. Nur selbstbewusste Minderheiten können sich einem Prozess der Integration stellen, ohne marginalisiert oder assimiliert zu werden.

Die Strategie der «medienhilfe» gegenüber Minderheiten-Medien ist zweigleisig: Erstens werden Minderheiten-Medien unterstützt, damit sie ihre Rolle und Verantwortung für ihre eigene Gemeinschaft wahrnehmen, ihre Interessen artikulieren und ihre Teilhabe an der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung der ganzen Gesellschaft einlösen können. Andererseits werden Projekte unterstützt, bei denen Minderheiten-Medien mit den Mehrheits-Medien zusammen arbeiten. Diese Projekte richten sich vor allem an die Mehrheitsbevölkerung und ihr Verständnis der Minderheit. Durch gemeinsame Produktionen werden Vorurteile thematisiert, Verständnis und Vertrauen aufgebaut und gesellschaftliche Integration und Kohäsion gefördert.

Die Arbeit der «medienhilfe» im Westbalkan legt heute einen starken Fokus auf den Kosovo, wo Minderheiten besonders verletzlich, ausgegrenzt und Diskriminierungen ausgesetzt sind. Die «medienhilfe» unterstützt aber auch Minderheiten-Medien in multiethnischen Gebieten in Serbien (Vojvodina und Sandjak) und in Mazedonien, wo die interethnischen Beziehungen immer noch fragil und vom kürzlichen Konflikt geprägt sind. Seit 2003 arbeitet die «medienhilfe» auch in Ländern des ehemaligen Ostblocks mit einem umfassenden regionalen Programm zur Unterstützung von Roma-Medien und der Roma-Integration.

Information über Sprachgrenzen hinweg

Die jahrelange interethnische Medienzusammenarbeit in konkreten Ko-Produktionen hat der «medienhilfe» wichtige Erfahrungen und Kompetenzen vermittelt. In Kosovo beispiels-

Nena Skopljanac ist diplomierte Politikwissenschaftlerin. Seit Jahren engagiert sie sich bei der «medienhilfe» als Programmverantwortliche, jetzt auch als Geschäftsführerin.

Les médias en tant qu'inter-médiaires

Même si les guerres de l'ex-Yougoslavie ont pris fin depuis longtemps, il n'y a toujours pas pour autant de paix durable. Les incessants conflits ethno-politiques peuvent à tout moment s'embraser à nouveau. Les minorités sont dès lors une composante majeure dans le travail du projet «Medienhilfe». Fortifier les minorités grâce aux médias et promouvoir l'intégration sont les axes complémentaires de ce projet. En point de mire figurent les régions dans lesquelles les minorités sont particulièrement vulnérables, à savoir le Kosovo, la Macédoine et les régions pluriethniques de Serbie. Les médias Roms sont soutenus dans dix nations.

weise arbeiten acht Radiostationen in albanischer, serbischer, türkischer, bosnischer und Roma-Sprache seit 2002 zusammen unter dem Namen CerpiK (Cross-ethnic radio programming in Kosovo). Ein ähnliches Projekt mit sieben Fernsehstationen in mazedonischer und in albanischer Sprache begann ebenfalls 2002 in Mazedonien. Beide Projekte sind in ihrer Art einzigartig, sind sie doch die einzige institutionelle Medienzusammenarbeit, die Information über die Sprachgrenzen und damit über die ethnischen Identitäten hinweg zur Verfügung stellt und die damit die ethnisch geteilte Gesellschaft zusammen bringen. Vor fünf Jahren war es noch ein grosses Risiko, in einer Radiosendung aus dem serbisch kontrollierten Nord-Mitrovica albanische Stimmen zu hören. Heute ist CerpiK das meistgehörte Programm.

Grosse Fortschritte und Erfolge zeigt auch das Roma-Programm, mit dem Ko-Produktionen in Radio und Fernsehen von Roma- und Nicht-Roma-Medien in zehn Ländern unterstützt werden. Diese Produktionen zeigen einem Publikum von 4 Millionen Menschen ein anderes Bild der Roma-Bevölkerung. Sie stellen damit bei der Mehrheit herrschende Vorurteile und weit verbreitetes rassistisches Verhalten in Frage und fördern so auch die soziale Integration dieser marginalisierten Minderheit.

Die «medienhilfe» hat dieses Jahr auch ein Nahost-Programm lanciert. Auch hier hat die Vertretung von Minderheiten in den Medien einen hohen Stellenwert. Arabisch-sprachige Medien in Israel gehören ebenso dazu wie Medien der grossen palästinensischen Flüchtlingsbevölkerung in Jordanien. Regionale Zusammenarbeit und Vernetzung sind zentral für diese Arbeit.

www.medienhilfe.ch